

# clickKIT

DAS ONLINEMAGAZIN FÜR STUDIERENDE · 2015.1  
DES KARLSRUHER INSTITUTS FÜR TECHNOLOGIE

## Happy End

Die Geschichte vom Studium mit Kind:  
Unsicherheit, Stress und das ganz große Glück.



>> INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

# clicKIT 2015.1



Editorial [3](#)  
 Impressum [3](#)  
 Aktuelles [4](#)  
 Service [5](#)  
 Am Kühlschrank [6](#)  
 Augen auf: Enactus  
 Flüchtlingshilfe [7](#)



Branche: Sport- und Fitnessmanagement [16](#)  
 Absolventenportrait: Luiz Carlos dos Santos  
 Gomes, Capoeira-Trainer [17](#)



Umfrage: Kann man Studium und  
 Familie am KIT vereinbaren? [8](#)  
 Titelgeschichte: Studieren mit Kind [9](#)



Was macht eigentlich ... der KIT-Shop? [19](#)  
 Ortstermin: Im ReparaturCafé [20](#)  
 Selbstgemacht: Wollwerk [21](#)  
 Interview: JointWatchR [22](#)  
 Hintergrund: AStA Unifest 2015 [23](#)  
 Roter Teppich: St. Patrick's Day [24](#)  
 Roter Teppich: Die Heydays [25](#)



Vor Ort ... in der Modellbibliothek [12](#)  
 Sechs Fragen an ... Professor Christian Koos [13](#)  
 Hintergrund: ZAK-Programm Balu und Du [14](#)  
 Community-Tipp: U-Strab Interview [15](#)



Am Schluss: Mit Alexa  
 Maria Kunz vom HoC  
 bei den Coffee Geeks [26](#)



Foto: Laila Tkotz

Liebe Studentinnen und Studenten,

schon wieder ein neues Gesicht im Editorial mag sicher der eine oder die andere denken. Aber Studierende sind doch offen für Neues! Diese Offenheit wünschen

sich auch die studierenden Eltern, die in der Titelgeschichte dieser Ausgabe zu Wort kommen. Sie trägt den Titel „Studium und Familie – Eine Liebesgeschichte?“. Die Familien berichten hier von ihren positiven Erfahrungen des Studierens mit Kind, aber auch von „schrägen Blicken“ und „Unverständnis“. Was kann jeder Einzelne tun, um das zu ändern? Was kann das KIT tun?

Um das Zusammenleben und die Unterstützung von Mitmenschen drehen sich auch die Beiträge zu dem Mentoringprogramm „Balu und du“, studentischem Engagement in der Flüchtlingshilfe und dem Karlsruher Reparaturcafé. Eine andere Form der Gemeinschaft gibt es am St. Patrick's Day... Werft außerdem einen Blick auf unsere Veranstaltungstipps und viele weitere Themen – es lohnt sich!

Viel Spaß beim Lesen  
Ann-Christin Kulick

P.S. Zweimal im Semester finden Sie eine neue clickIT-Ausgabe auf [www.kit.edu/clickit](http://www.kit.edu/clickit). Wenn Sie sich über <https://www.lists.kit.edu/sympa/info/clickit> auf dem clickIT-Verteiler eintragen, dann erhalten Sie das Magazin direkt in Ihr E-Mail-Fach.

### Herausgeber

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)  
Kaiserstraße 12  
76131 Karlsruhe

### Redaktion

Presse, Kommunikation und Marketing (PKM)  
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Dr. Klaus Rümmele (verantwortlich, ele)  
klaus.ruemmele@kit.edu; Tel. 0721 608-25054

Ann-Christin Kulick (ack)

**Bildredaktion** Gabi Zachmann

**Titelbild** Tatjana Balzer/Fotolia

**Gestaltung und Layout** Eva Geiger (PKM),  
Linda Hötzel (PEBA), Saskia Memmer (PEBA)

**Erscheinungsweise** zweimal im Semester

**Erscheinungstermin dieser Ausgabe** 11.02.2015

**Redaktionsschluss Ausgabe 2015.2**

20.03.2015; erscheint zum Ende des Wintersemesters

Das KIT übernimmt für die Inhalte verlinkter Seiten keine Haftung. [Disclaimer](#)



>> INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

**Mach Sachen****It's on!**

// Tröten, Trommeln und tobendes Publikum. Beim Basketballspiel der Gequos geht's rund. 24 Sekunden für einen Angriff, Körbe fallen im Minutentakt, das Spiel kann sich jederzeit ändern. Bei einem kühlen Bier und einem guten Hotdog darf mitgefiebert werden. Beim Spiel gegen Tübingen haben die Gequos die 100 Punkte geknackt. Die KIT Basketballer der Regionalliga Südwest konnten sich so auf den zweiten Platz der Tabelle vorwärtskämpfen – auf den Lorbeeren ausruhen geht aber nicht. Die Gegner bleiben dicht auf den Fersen. Die Stimmung ist freundschaftlich, trotz der ein oder anderen hitzigen Diskussion zwischen Trainern und Schiedsrichtern. Die nächsten Heimspiele sind am Samstag den 28.02.2015 und am Sonntag den 15.03.2015 jeweils um 19:30 Uhr in der Halle 1. // (ms)



Foto: Gequos

**Wissenschafts- und Rechercheplattform Thesius**

// Ein praxisrelevantes Thema für eine Abschlussarbeit finden? Gar nicht so leicht. Auf der Wissenschafts- und Rechercheplattform Thesius können Studierende bundesweit nach Vorschlägen für Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten suchen. Thesius soll sowohl die Recherche vereinfachen als auch während der Themensuche einen Überblick über den Stand der Forschung liefern. Über eine Index-Suche sind Titeldaten auch ohne Übereinstimmung von genauen Stichworten auffindbar. // (ack)

**Zehn Jahre Wissenschaftsverlag**

// 2014 hat der Wissenschaftsverlag des KIT – KIT Scientific Publishing (KSP) – zehnjähriges Bestehen gefeiert. KSP publiziert Fachliteratur aus allen Disziplinen, in denen am KIT geforscht und gelehrt wird. Seit Ende vergangenen Jahres ist im Foyer der KIT-Bibliothek eine Ausstellung zur Verlagshistorie zu sehen. // (am)

**Auf einen Link**[fuchs erfolgreich](#)

Die studentische Unternehmensberatung überzeugt bei der KPMG International Case Competition.

[Frauen-MINT-Award](#)

Jennifer Schoch überzeugt mit Masterarbeit.

[Kinder in Bewegung](#)

Kongress für Lehramtsstudierende

[Fit für die Prüfungen](#)

Aufbaukurse am MINT-Kolleg in der vorlesungsfreien Zeit.



&gt;&gt; INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

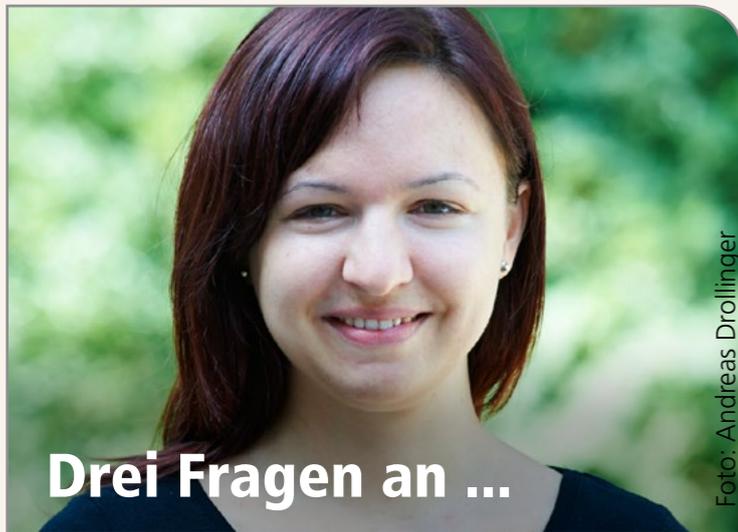


Foto: Andreas Drollinger

## Drei Fragen an ...

### ... Autorin Lisa Merkel

#### *Warum schreibst du für clickKIT?*

Mich interessiert seit dem 1. Semester, was um mich herum auf dem Campus so alles passiert. Da ich bei ClickKIT studentische Themen auch für andere aufbereiten darf, ist das für mich eine super Gelegenheit.

#### *Was wünschst du dir für clickKIT?*

Ich wünsche mir hohe Klickzahlen und viel Interaktion – die Studierenden dürfen auch mal Themen liefern und sagen, was sie gut finden.

#### *Was studierst du am KIT?*

Ich studiere Germanistik (M.A.), im Nebenfach Kulturwissenschaft.

## KIT-Karrieremesse auf dem Campus

// Rund 15.000 Besucherinnen und Besucher kamen im vergangenen Jahr zur KIT-Karrieremesse – nun steht sie wieder vor der Tür. Vom 19. bis 21. Mai sind rund 200 regionale, nationale und internationale Unternehmen zu Gast. Studierende, Promovierende, Absolventinnen und Absolventen des KIT können sich im Messezelt auf dem Forum über freie Stellen und Karrieremöglichkeiten informieren. Dienstag und Mittwoch liegt der Schwerpunkt auf den Ingenieur-, Geistes- und Naturwissenschaften, am Donnerstag auf Informatik und Wirtschaftswissenschaften. Rund um die Karrieremesse gibt es ein Programm mit Bewerbungsmappenchecks, Workshops und Fachvorträgen. // (ele)

## Naturwissenschaften für alle

// Du warst schon immer der Meinung, dass das Thema deiner Bachelor- oder Masterarbeit auch für Laien interessant sein könnte und kannst es außerdem anschaulich erklären? Dann mach mit beim Vorentscheid des FameLab am 18. März ab 19 Uhr im Tollhaus Karlsruhe! Drei Minuten gehört die Bühne dir. Erkläre dein Thema einmal ganz ohne Power Point, sondern nur mit Requisiten, die du alleine auf die Bühne tragen kannst. // (ack)



>> INHALT



03



04



05



06



07



08



10



11



12



13



14



15-26



15-26



Foto: Irina Westermann

Läuft!  
Anmeldung zur Badischen Meile 2015



Foto: Sebastian Mang

Bauwettbewerb 2015  
Bis das Dach zusammenbricht



Foto: Gabi Zachmann

Mathematik für Dummies  
Podcast über Mathematik im Alltag gewinnt „Hochschulperle digital“

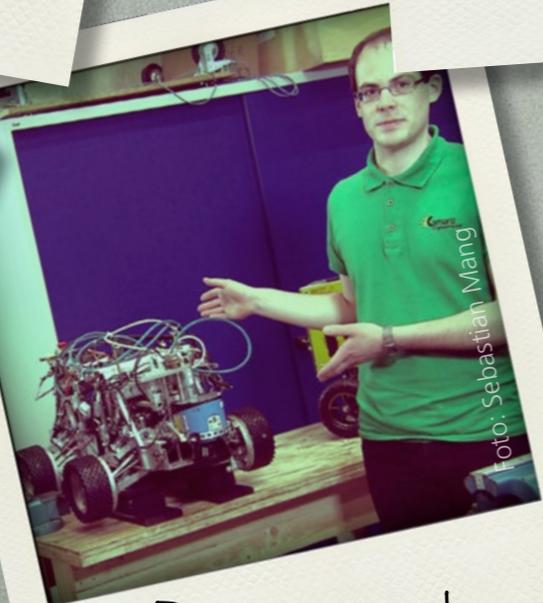


Foto: Sebastian Mang

KaMaRo  
Hochschulgruppe baut Roboter



Foto: Emanuel Jöbstl

Ausgezeichnet!  
Innovatives Lehrkonzept in Mathematik.



Foto: Gabi Zachmann

Stadt der Zukunft  
Wissenschaftsjahr 2015 bei Radio KIT



>> INHALT



03



04



05



06



07



08



10



11



12



13



14



15-26

# Spielend Freunde werden

Mit der wachsenden Anzahl der Flüchtlinge in den Karlsruher Aufnahmestellen wächst auch der Bedarf an freundlicher und wirklich integrierender Betreuung. Lisa Merkel hat sich das Projekt „ZICzac“ der Enactus-Hochschulgruppe am KIT näher angeschaut. Fotos: Enactus

// „Die erste Idee für ein nachhaltiges Flüchtlingsprojekt hatte unser Team-Mitglied Eva, als sie jeden Tag an der Landeserstaufnahmestelle in der Durlacher Allee vorbei kam“, erklärt Julian Treichel, der in der Hochschulgruppe für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. „Selbst wenn die Menschen aus aller Welt ein Bett haben, an sozialer und gesellschaftlicher Hilfe fehlt es leider noch, besonders in den kleineren, dezentralen Unterkünften“, so Julian.

„Wir holen die Kinder von der Einrichtung ab und sie bekommen von uns erst einmal eine Stunde Unterricht, damit sie die wichtigsten Verständigungsgrundlagen auf Deutsch sagen können. Sie lernen zu sagen, wie sie heißen, wo sie wohnen und die Zahlen von eins bis 13“, so die Betreuerin aller Enactus-Projekte, Ngoc Anh Tran. „Im Anschluss spielen wir zusammen Fußball oder malen und basteln. Das kommt ganz auf die Wetterlage und die Kinder an“, so Ngoc. Der Sprachunterricht und die Aktivitäten seien eine wichtige Möglichkeit für die Kinder sich im fremden Land zurückzufinden. //



>> INHALT



03



04



05



06



07



08



10



11



12



13



14



15-26



15-26

# Wie lassen sich Beruf und Familie am KIT vereinbaren?

Fotos: Fotolia, Patrick Langer

Umfrage: Jan-Phillip Ludwig



Für mich lassen sich Studium und Familie gar nicht vereinbaren, da ich neben dem Studium arbeiten muss, um es zu finanzieren. Ich würde mir wünschen, dass das BaFög höher ausfällt und man auch ohne Unterstützung der Familie sein Studium finanzieren kann.

**Lisa Traber, Germanistik, 3. Semester**



Ich wohne direkt in Karlsruhe, meine Familie auch, also lässt sich das ganz gut vereinbaren. Würde ich von weiter weg kommen, wäre ein Angebot der Öffentlichen Verkehrsmittel super, dass das Pendeln finanziell erleichtert.

**Karen Möbius, Chemie, 1. Semester**

Ich weiß, dass es am KIT Angebote zur Vereinbarkeit von Studium und Familie gibt, kann jetzt aber nichts Konkretes dazu sagen, da ich mich nie genauer damit befasst habe. Wenn ich selbst ein Kind hätte würde ich mir einen Platz in einer Kindertagesstätte wünschen und die Möglichkeit, das Semester etwas flexibler zu gestalten

**Melissa Idzko, Internationales Management, 1. Semester**



Ich weiß, dass es vom KIT zum Beispiel einen Kindergarten gibt. Das finde ich eine ziemlich gute Sache. Man kann sein Kind dort unterbringen und sich dann den Tag über ganz auf das Studium konzentrieren. Außerdem gibt es meines Wissens auch finanzielle Unterstützung von staatlicher Seite und Studentenwerk. Bestimmt gibt es noch mehr Angebote, die ich nicht kenne, weil es mich persönlich nicht betrifft.

**Christoph Lehmann, Wirtschaftsingenieurwesen, 7. Semester**



>> INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

# Studium und Familie – eine Liebesgeschichte?

WG-Leben, feiern und ein bisschen lernen: Das nennt man Studentenleben. Aber wie passt da ein Kind dazu? Ann-Christin Kulick hat mit studierenden Eltern über Alltag, Herausforderungen und Wünsche gesprochen.

Fotos: Markus Breig und Lydia Albrecht



## Tagesablauf

Ein ganz normaler Tag von Christian und Katja:

**6:00 bis 7:30 Uhr:**  
Lukas wacht auf und will sofort beschäftigt werden

**Bis 9:30 Uhr:**  
Fertig machen, spielen, frühstücken

**9:30 bis 14:30 Uhr:**  
Uni und Haushalt

**Zwischen 14:30 und 17:30 Uhr:**  
Lukas von der Kita abholen

**18 Uhr:**  
Ab nach Hause: kochen, spielen, lesen

**20 bis 21 Uhr:**  
Lukas geht schlafen



>> INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

// Katja ist 22 und studiert seit zwei Jahre Geoökologie. Christian Kollatz ist 23 und studiert im 3. Fachsemester Lebensmittelchemie. Lukas wird im April zwei Jahre alt und ist der Sohn der beiden. „Zwischen Bewerbung und Zulassung wurde ich mit damals 20 Jahren ungeplant schwanger“, erzählt Katja. Über eine Abtreibung hätten sie zunächst nachgedacht, ja, aber schnell kamen sie zu dem Entschluss, dass sie es schaffen wollten. Gemeinsam und mit der Unterstützung der Familie. „Wir waren uns natürlich unsicher, ob es funktionieren würde, aber Lukas war ja trotzdem ein Kind der Liebe und wir wussten, dass wir es auch mit

Studium schaffen mussten.“

Aus heutiger Sicht beschreiben die Beiden das Studium als durchaus geeigneten Zeitpunkt, um Kinder zu bekommen. Genau wie Claudia Bechler: Claudia ist 34 und steht kurz vor dem Staatsexamen in Geographie und Chemie. Ihre Töchter Nora und Sina sind acht und zwei Jahre alt. Es ist ein anderes Studentenleben, aber es funktioniert. „Aus jetziger Sicht würde ich es jeder Zeit wieder so machen“, bestätigt Claudia.

Der Traum vom Studieren mit Partys und Freizeit wird bei Katja und Christian nicht öfter als einmal im

Monat Realität. Trotzdem bietet das Studieren mit Kind durchaus auch Vorteile, wie Christian findet: „Ein großer Vorteil ist auf jeden Fall die zeitliche Flexibilität. Wenn Lukas krank oder die Kita geschlossen ist, können wir einfach eine Vorlesung ausfallen lassen. Außerdem lernt man sich zu organisieren. Vor einer Klausur 24 Stunden lernen funktioniert nicht.“ „Schön ist, dass meine Kinder sehr junge Eltern und Großeltern haben“, findet Claudia. Katja ergänzt: „Ich habe auch schon öfter mitbekommen, dass Absolventinnen nur schwer einen Job finden, weil viele nach Studienabschluss in dem Alter sind, Kinder zu bekommen. Lukas wird bis dahin

bereits so alt sein, dass ich uneingeschränkt einen Job annehmen kann.“

Katja und Christian sind ein Paar, seit sie 15 sind. Nach der Geburt hat Katja ein Jahr Babypause eingelegt, bei Claudia waren es zweieinhalb. Damals war es verpflichtend so lange zu pausieren. Aber sowohl während der Schwangerschaft als auch danach mit Kinderwagen sind die Reaktionen von Studierenden und Professoren nicht nur positiv: „Gerade während der Schwangerschaft wurde ich auf dem Campus nicht nur einmal schräg angeschaut“, erzählt Katja. „Schade ist, dass es keine allgemeingültigen Richtlinien gibt, auf die man sich



berufen kann. Welchen Spielraum es etwa bei Abgabefristen gibt oder welche Dinge man als Eltern auch von zu Hause aus machen kann, wenn das Kind betreut werden muss. Trotz einiger Neuerungen in den letzten Jahren besteht weiterhin Verbesserungspotential.“ Christian hat durchaus auch gute Erfahrungen gemacht. Praktikumsleiter reagierten mit Verständnis und schufen flexible Lösungen. Für mehr Verständnis und Akzeptanz engagiert sich Katja auch als Chancengleichheitsreferentin im AStA: „Wichtig wäre mir, dass sich alle Eltern am KIT vernetzen.“ Das bestätigt auch Claudia Bechler: „Im Kinderforum, einem Container auf

dem Campus, der eigentlich dafür gedacht ist, dass sich Studierende mit Kind treffen und unterstützen, bin ich meist alleine, das ist sehr schade.“

Nicht nur die Kindertagesstätten unterstützen studierende Eltern mit besonders studentenfreundlichen Tarifen, auch staatliche Mittel wie Eltern- und Wohngeld machen das Studieren mit Kind möglich. Davon allein können studierende Eltern aber nicht leben: „Nachdem ich das Studium wieder aufgenommen habe, hatten wir kaum Geld zum Leben. Um Unterstützung vom Jugendamt zu bekommen, hätte ich mein Studium abbrechen müssen. Seit zwei

Jahren ist mein Mann jetzt zum Glück berufstätig“, beschreibt Claudia ihre finanzielle Situation. Katja und Christian bekommen finanzielle Unterstützung von ihren Eltern. „Außerdem arbeite ich 49 Stunden im Monat als HiWi. Ich habe das Glück, mir meine Arbeitszeiten dort flexibel gestalten zu können, und so lässt sich das gut mit meiner Familie vereinbaren. Ohne die Unterstützung unserer Eltern würde es allerdings nicht gehen“, erzählt Christian.

Trotz des ausgelasteten Tagesprogramms mit Studium und Kind lassen es sich Katja und Christian nicht nehmen, sich außerdem für andere ein-

zusetzen: „Obwohl unsere Beziehung so manchmal zu kurz kommt, finden wir es wichtig, uns ehrenamtlich zu engagieren – ich beim AStA und Christian beim DLRG und dem Stadtjugendausschuss, das gehört einfach dazu“, erzählt Katja. Ein zweites Kind wünschen sich Katja und Christian wie Claudia noch während des Studiums: „Erstens ist sonst der Altersunterschied zu Lukas zu groß und außerdem haben wir gemerkt, dass es einfach gut funktioniert“, erklärt Katja. Vorher sollte der Bachelorabschluss aber in greifbare Nähe rücken und heiraten wollen sie davor auch. Studieren mit Kind – es kann eine Liebesgeschichte sein. //



>> INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26



## Maschinenbau zum Anfassen

2014 hat die Modellbibliothek am Institut für Produktentwicklung (IPEK) neue Räume bezogen. Im Keller des Hörsaalgebäudes an der Kaiserstraße breiten sich Regale mit rund 2000 Exponaten aus. Klaus Rümmele hat sich umgesehen.

Fotos: Patrick Langer

// Die Modellbibliothek ist zweimal wöchentlich jeweils für zwei Stunden geöffnet, in der vorlesungsfreien Zeit einmal wöchentlich. Studierende können Zahnräder, Lager, Dichtungen und Kupplungen in die Hand nehmen. Bis zu 20 Wissbegierige auf einen Schlag stöberten manchmal in den Auslagen, um Modelle anzufassen, zu bewegen und zu montieren, erzählt Florian Munker. Die Modellbibliothek gehört zu den Aufgaben des wissenschaftlichen Mitarbeiters

am IPEK, der in Erlangen studiert hat. Zuwachs bekam die Modellbibliothek 2014, nachdem der Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) die Fakultät für Maschinenbau für ihr Lehrkonzept zum „besten Maschinenhaus 2013“ gekürt hatte. Mit einem Teil des Preisgeldes kaufte das IPEK Schnittmodelle, an denen die Studierenden zum Beispiel das Funktionsprinzip von Kupplungen nachvollziehen und sich so wichtige Grundlagen fürs eigene Konstruieren

aneignen können. Auch Spenden von Unternehmen, zum Beispiel der Schaeffler Gruppe, erweiterten den Bestand.

Auch die Ursachen und Folgen von Schadensfällen können die Studierenden begreifen: zum Beispiel an der abgebrochenen Welle, der eine mechanische Überlast zum Verhängnis wurde. „Mit manchen Objektserien können wir ganze Fertigungsverfahren darstellen“, schwärmt

Munker. So können die Studierenden an einem Regal nachverfolgen, wie Pleuel geschmiedet werden, die Verbindungen zwischen der Kurbelwelle und Kolben (zum Video).

Jedes Modell ist mit einer Internetadresse versehen und mit Lehrunterlagen verknüpft. Scannen Studierende den QR-Code, gelangen sie zu Texten, Fotos und Videos, die das Modell erläutern. Die webbasierte App heißt mBib. //



>> INHALT



03



04



05



06



07



08



10



11



12



13



14



15-26



15-26

Sechs Fragen an ...

# ... Christian Koos

**Professor Christian Koos arbeitet an nanophotonischen Bauteilen und neuartigen Verfahren für die optische Hochgeschwindigkeitskommunikation – dafür erhielt er 2014 den Landesforschungspreis von Baden-Württemberg. Seine Entwicklungen gehen in die Lehre ein und in das multidisziplinäre Ausbildungsprogramm der Helmholtz International Research School for Teratronics (HIRST), deren Koordinator und Sprecher Christian Koos seit 2012 ist.**

Foto: Markus Breig

**Mit wem würden Sie gerne mal einen Tag lang den Job tauschen?**

Mit einem Förster. Mich fasziniert der Gedanke, in Zeiträumen zu planen, die meine eigene Lebenszeit sicherlich überdauern – ein Eichenwald braucht ca. 180 Jahre, bis er herangewachsen ist.

**Vollenden Sie den Satz: Ich tanke Energie...**

... wenn ich in Ruhe über ein Problem nachdenken kann. Oder beim Hören von klassischer Musik.

**Vorausgesetzt Sie hätten alle Möglichkeiten: Was würden Sie erfinden?**

Ein Gerät, mit dem man sich augenblicklich an einen anderen Ort versetzen kann ohne lange Reisen.

**Vollenden Sie den Satz: Die Studierenden von heute ...**

... müssen ihren Weg finden in einer zunehmend dynamischen und komplexen Welt. Und die meisten tun dies mit viel Engagement, Besonnenheit und Geschick – es ist schön, sie zu begleiten und dabei selbst dazuzulernen.

**Was wäre Ihre erste Gesetzesvorlage als Bundeskanzlerin?**

Ein Gesetz zur Durchforstung des Dickichts an vorhandenen Gesetzen: Für jede neue Regelung müssen zwei andere abgeschafft werden.

**Wie hat sich seit dem Studium Ihre Welt verändert?**

Die Uni heißt jetzt KIT, in der Kippe wird nicht mehr geraucht und das Hammer-Essen kostet mittlerweile 4,90 €. Ich bereite mich besser auf Vorlesungen vor, und fahre kaum noch mit dem Rad zur Uni.



>> INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

# Gemeinsam durch den Dschungel

Im kommenden Sommersemester startet ein neuer Zyklus des Programms „Balu und Du“. Studierende übernehmen darin ein Jahr lang die Patenschaft für ein Grundschulkind. Wie der gutmütige Bär „Balu“ im Kinderbuchklassiker „Dschungelbuch“ begleiten sie den kleinen „Mogli“ auf seinem Weg ins Jugendalter. Sonja Seidel hat mit der Koordinatorin Ina Scholl-Ehmer über die Effekte der Freundschaft zwischen Studierenden und Kindern gesprochen.

Foto: Jan Voth

// „Das Programm bedeutet eine Win-Win-Situation für Kinder und Studierende“, davon ist Ina Scholl-Ehmer überzeugt. Seit 2011 können sich Studierende aller Fachrichtungen für eine Patenschaft bewerben. „Mit dem Programm geben wir jungen Menschen die Möglichkeit, Studium und Ehrenamt zu verbinden“, erklärt Scholl-Ehmer.

Die Studierenden, im Programm „Balu“ genannt, treffen sich einmal die Woche mit ihrem „Mogli“. „Moglis“ sind Kinder im Grundschulalter, die von der Beziehung zu einer weiteren Vertrauensperson in ihrer Entwicklung

profitieren können. Eltern oder Lehrer können Kinder für das Programm vorschlagen, um ihre sprachliche oder soziale Integration zu fördern. Ziel der Patenschaft ist es, dem Kind neue außerschulische Erfahrungen und Lernanregungen zu bieten.

Mittlerweile gibt es „Balu und Du“ an 61 Standorten in Deutschland. Für interessierte Studierende veranstaltet das ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale am 18. März sowie 15. April 2015 eine Informationsveranstaltung zum Programm. //



>> INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

# Im Fokus: Die U-Strab

Es scheint ruhiger geworden zu sein auf den Karlsruher Baustellen rund um den Kronenplatz. Doch der Schein trügt. Still und heimlich gräbt sich die Tunnelvortriebmaschine unter der Kaiserstraße entlang. Ann-Christin Kulick hat nicht nur Karlsruhe von unten gesehen, sondern auch mit Achim Winkel, dem Pressesprecher der KASIG, gesprochen.

Foto: Patrick Langer



## *Herr Winkel, wie ist der aktuelle Stand der Bauarbeiten?*

Achim Winkel: Wir haben bisher gut 400 Meter Tunnel gebohrt. Heute steht die Maschine gerade unter dem Berliner Platz, an der Haltestelle Kronenplatz. (Anmerkung der Redaktion: Inzwischen befindet sich die Maschine zwischen Kronenplatz und Marktplatz)

## *Wenn wir gerade über die Maschine sprechen, verraten Sie mir, woher sie ihren Namen hat?*

Winkel: Die Tunnelvortriebmaschine heißt Giulia. Benannt wurde sie nach einer Mitarbeiterin der Arbeitsgemeinschaft Stadtbahntunnel.

## *Wo werden die „KIT-Haltestellen“ Kronenplatz und Durlacher Tor zukünftig liegen?*

Winkel: Die Haltestelle Durlacher Tor wird wieder etwa an ihrem ursprünglichen Platz liegen, nicht wie im Moment auf der Kaiserstraße. Die Haltestelle Kronenplatz befindet sich in Zukunft mehr unter dem Berliner Platz, also direkt vor der kleinen Straße, die zur Universität und zum „Ballermann“ führt. Entsprechend der erwarteten Fahrgastströme wird dort ein sehr großer Ausgang sein.

## *Wie werden die Bauarbeiten die Haltestellen am KIT im kommenden Jahr oberirdisch beeinflussen?*

Winkel: Das Baufeld am Durlacher Tor wird auch weiterhin als Baufeld genutzt, zum Beispiel kommt dort das Material für den Innenausbau

des Tunnels an. An der Haltestelle Kronenplatz bleibt die Oberfläche weitgehend geschlossen. Es gibt dann nur noch kleinere Öffnungen zum Materialtransport.

## *Zukünftig sind die Haltestellen dann unterirdisch. Wie wird für Sicherheit gesorgt?*

Winkel: Die unterirdischen Haltestellen werden objektiv sicherer sein als bisher die oberirdischen. Sichergestellt ist das durch Videoüberwachung an allen Haltestellen, deren Bilder auch 24 Stunden in einer Leitstelle verfolgt werden. Es gibt also kein erhöhtes Sicherheitsrisiko! Zu diesem Zweck sind die Haltestellen so konzipiert, dass es keine Ecken gibt, die aus dem Bild der Kameras fallen. Allgemein gilt, dass die neuen Haltestellen sehr hell und freundlich sind.



>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



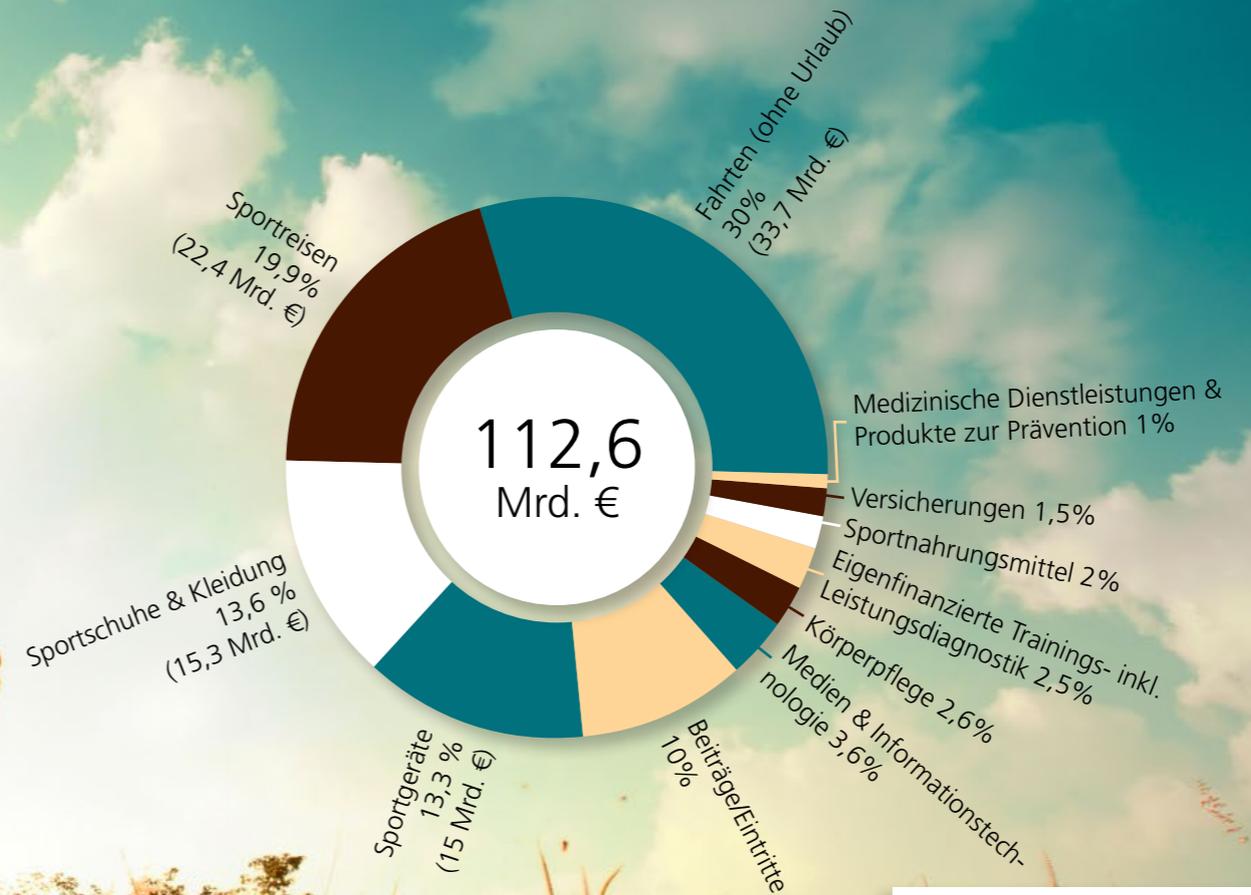
24



25



26



**Sportbezogener aktiver Konsum der privaten Haushalte (Preuß et al., 2012, S. 120)**

# Immer fitter

**Der Sportsektor beschäftigt etwa 1,765 Millionen Menschen hauptamtlich, der Anteil am Bruttoinlandsprodukt liegt bei etwa 3,7 Prozent. Eine kleine Gruppe ist im Sport- und Fitnessmanagement tätig, nach Angaben der Agentur für Arbeit waren es 3087 Personen im Jahr 2013. Jan-Philipp Ludwig hat sich die Branche näher angesehen.**

Foto: Fotolia.de

// Sport- und Fitnessmanagerinnen und -manager führen Sporteinrichtungen wie Fitnessstudios oder Vereine mit ihren oft stark nachgefragten Angeboten. Diese wichtige Aufgabe hat ihren Preis: Die Berufsgruppe gehört mit 50 bis 55 Wochenstunden zu den Vielbeschäftigten in Deutschland. Dennoch ist Sport- und Fitnessmanagement eine beliebte Branche, auf eine Stelle kommen oft 20 Bewerberinnen und Bewerber, Tendenz steigend. //

Quelle: [http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/News-Downloads/Wert\\_des\\_Sports\\_Langfassung\\_Finale\\_Version.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/downloads/News-Downloads/Wert_des_Sports_Langfassung_Finale_Version.pdf)



## Spiel des Lebens

Für Luiz Carlos dos Santos Gomes ist Capoeira mehr als nur ein Sport: Es ist eine Lebensphilosophie. Sein Studium, sein Beruf und sogar seine Hochzeit hätten ohne Capoeira ganz anders ausgesehen.

Tu-Mai Pham-Huu hat den Capoeirista besucht. Fotos: Emanuel Jöbstl



>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

// „Capoeira kämpft man nicht, man tanzt es nicht, man spielt es“, erklärt Luiz Carlos dos Santos Gomes. „Das Wesen von Capoeira ist, sich spielerisch mit kämpferischen Elementen, Musik und Tanz auseinander zu setzen.“ (zum Video)

Luiz Carlos, der aus einer Region nördlich von Rio de Janeiro stammt, fing bereits mit acht Jahren mit dem Training an. Nach dem Abitur begann er ein Bachelorstudium in Sportwissenschaften. Parallel unterstützte er als Capoeira-Trainer soziale Projekte in einer Schule für Sozialschwache und in einem Jugendgefängnis.

Das erste Mal besuchte er Deutschland im Jahr 2010 – danach stand für ihn fest: Er wollte seinen Master in Deutschland, am liebsten am Karlsruher Institut für Technologie, machen. Über eine Au Pair Stelle finanzierte er sich die erste Zeit und bewarb sich erfolgreich am Sportinstitut des KIT. „Natürlich habe ich meinen Professor davon überzeugt, dass ich meine Master-

Arbeit über Capoeira schreibe“, sagt er lachend. „Er kannte es nicht. Da habe ich alles weggeräumt, ihm ein paar Bewegungen gezeigt und dann stimmte er zu.“

Doch nicht nur seine Studienkarriere, auch die große Liebe wartete in Deutschland auf ihn: Beim Training in Heidelberg traf er seine jetzige Frau Lila, die er schon von mehreren internationalen Wettkämpfen kannte. Mit der Weltmeisterin und dreifachen Europameisterin hat er nun einen elf Monate alten Sohn. Der Hochzeitstanz: Natürlich Capoeira.

Auch beruflich hat Luiz Carlos seine Leidenschaft verwirklicht: Mein Verein Abadá Capoeira Karlsruhe hat inzwischen rund 80 Mitglieder und ich kann das hauptberuflich machen.“ Ein Traumjob, sagt er. Neben dem Capoeira-Training veranstaltet er dort auch brasilianische Kulturabende. „Capoeira ist die weltweit größte Vernetzung der brasilianischen Kultur und der portugiesischen Sprache“, so Luiz Carlos. Das nächste Projekt: Eine Promotion in Sportmedizin. //



# Der KIT-Shop

**Der KIT-Shop hat einen prominenten Platz: am Ehrenhof. Durch zwei Türen und eine kleine Treppe hoch, schon ist man im Shop angekommen. T-Shirts, Tassen und allerlei andere Artikel sind übersichtlich in beleuchteten Glasvitrinen ausgelegt. Jan-Philipp Ludwig sprach mit der Marketingreferentin Anke Schömperlen über den neuen Shop.**

Fotos: Laila Tkotz

// „Das KIT wollte schon immer die Merchandisingartikel in eigenen Räumen, um die Marke KIT erlebbar zu machen. Außerdem möchten wir, dass die Kunden die Waren aus- und anprobieren können“, erzählt Schömperlen. Zudem blieben ihnen so auch die Versandkosten erspart. Seit Mitte November ist der Shop von Montag bis Freitag von neun bis 16 Uhr geöffnet. „Wir sind froh, dass wir den Shop als Anlaufstelle für unsere Studenten haben. Langfristig wollen wir allerdings einen Merchandising-Shop nach amerikanischem Vorbild“, fügt sie hinzu.

Am Empfangsschalter des Präsidiumsgebäudes bedient Erik Rüger die Kunden. Er erzählt, dass die Studie-

renden den Shop bisher gut annehmen. „Der Verkauf läuft so langsam an, jeden Tag kommen mehr Studenten zu uns. Am stärksten ist der Betrieb normalerweise nachmittags. Sehr gefragt sind die Merchandisingartikel auch als Mitbringsel für Familie und Freunde“, erklärt Rüger.

Im Jahr 2015 ist wieder eine Erweiterung des Angebots geplant. Das Merchandising-Team setzt sich jedes Jahr im Frühjahr zusammen um zu entscheiden, welche Artikel in das Sortiment aufgenommen werden. „Konkret planen wir neue Textilien im Shop anzubieten“, so der Ausblick von Schömperlen. Mehr verrät sie noch nicht. //



**Tipp der Redaktion:**  
Die beliebtesten Artikel im Jahr 2014 waren Collegeblöcke und USB-Ladegeräte für unterwegs.



>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

## Aus alt mach neu

**Jeder kennt es: das ein oder andere Kleidungsstück im Schrank passt eigentlich nicht mehr, hat ein Loch oder einfach ausgedient. Auch eine wertvolle leere Milchtüte landet häufig in der Tonne. Dass solche alten Dinge wahre Schätze sein können, zeigten die Mitwirkenden des „ReparaturCafé“ Lisa Merkel: Vieles kann noch ein zweites oder drittes Mal benutzt werden.**

Fotos: ReparaturCafé

// Das Kinder- und Jugendhaus in der Rintheimerstraße 47 birgt an diesem sonnigen Samstag neben seinen üblichen großen Gästen auch einige kleinere Reparateure in der Kinderwerkstatt. „Es gibt bei uns mehrere Werkstätten, zum einen die Holz-, Keramik und Metallwerkstatt, dann die Nähreparaturwerkstatt, die Elektronikreparaturwerkstatt und natürlich die Fahrradwerkstatt“, so Organisatorin und Team-Mitglied des ReparaturCafés, Colette Waitz.

In der Nähreparaturwerkstatt bietet sich ein wortwörtlich bunter Anblick. Ungefähr 16 Kinder sitzen an drei großen Tischen, jedes wirkt beschäftigt und ist mit Feuereifer bei

der Sache. „Monsterpuppen“ heißen die kleinen Stoff-Tiere, welche die Kinder aus alten Jogginghosen nähen. „Denn diese haben eine besonders flauschige Innenseite“, erklärt Katinka Teubler. Die Lehrerin erklärt den Kindern, wie es funktioniert: Zuerst wird das jeweilige Monster auf Papier gezeichnet, dann mit Kreide auf den Stoff übertragen und an den Seiten zusammengenäht. Schließlich wird das Monster mit etwas Schafwolle durch eine frei gelassene Öffnung an der Seite zu einem weichen Kuscheltier komplettiert. Gleich neben dem „Monsterpuppen“-Workshop

können die Kinder alte Tetrapacks und Milchtüten bunt bemalen und lackieren. Daraus entstehen schöne bunte Blumenvasen. Diese kreative, nachhaltige Idee bekam Betreuerin Christine, als sie beim Besuch im Krankenhaus den dortigen Vasenmangel bemerkte. Eigentlich waren die Workshops speziell für Kinder und Jugendliche nur bis 13 Uhr geplant, „doch es sind so viele Kinder gekommen, wir machen länger!“, verkündet Teubler.

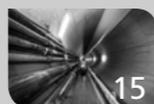
Was das ReparaturCafé außerdem bietet und wie man mitmachen kann, erfahrt ihr [hier](#). //



>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



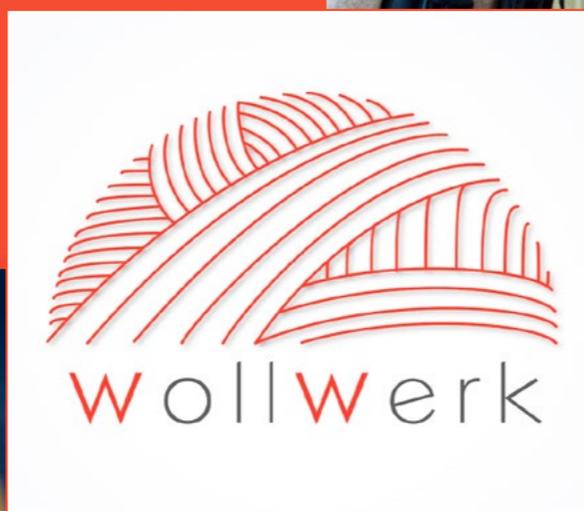
26

# Stricken für den guten Zweck

Fotos: WollWerk

// Hinter dem Namen WollWerk stehen nicht nur die vielen Mützen, Schals und andere Strickprodukte, die mit viel Liebe und Ausdauer von Karlsruher Seniorinnen gestrickt werden, sondern auch die Zusammenarbeit von Jung und Alt für den guten Zweck.

Im Jahr 2012 wurde das Projekt WollWerk von Karlsruher Studenten der Hochschulgruppe Enactus ins Leben gerufen, die im Diakonischen Werk Karlsruhe ihren perfekten



Partner zur Zusammenarbeit fanden. Da fehlten nur noch die Strickerinnen,

doch die ließen nicht lange auf sich warten: Mittlerweile sind es ungefähr 15 Seniorinnen und 8 Studenten, die an dem Projekt mit Freude und viel Motivation mitwirken. Zum Schluss profitiert sogar die jüngste Generation davon, denn ein Teil der Einnahmen gehen als Spende an den Kinderhospizdienst in Karlsruhe.

Jeden Donnerstag wird es in den Räumen des Treffpunkts für Seniorinnen und Senioren des Diakonischen Werks Karlsruhe in der Kußmaulstrasse 72 kunterbunt, denn es heißt: Heute ist wieder Stricktreff! Bei Kaffee und Kuchen wird gelacht, geplaudert und fleißig gestrickt. Was gerade gestrickt wird hängt von den Aufträgen ab, wobei fast alles möglich ist: Ob Mütze oder Schal, gestreift oder gedreht, im Vordergrund steht nicht der Profit, sondern der Spaß am Stricken und am Miteinander von Jung und Alt. //

Deine individuelle WollWerk-Mütze bekommst du über [wollwerk.org](http://wollwerk.org) oder die Facebook-Seite.



>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



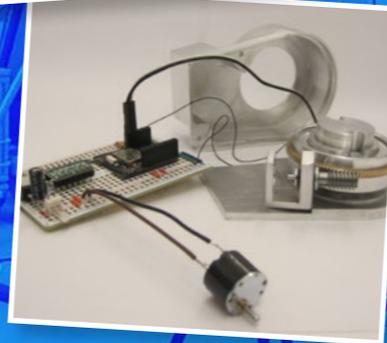
24



25



26



## Ein smarterer Schuh

Unter dem Namen „JointWatchR“ tüfteln Studierende des KIT am Laufschuh der Zukunft. Sechs Studenten aus den Fachbereichen Maschinenbau, Chemieingenieurwesen, Mechatronik und Elektrotechnik haben einen Schuh entwickelt, dessen Dämpfung man über eine Smartphone-App einstellen kann. Ganz variabel und den individuellen Bedürfnissen der Läufer entsprechend. Amin Mir Falah hat mit den Teammitgliedern Lennard Sielaff (Koordination) und Markus Mann (Elektronik) gesprochen.

Fotos: JointWatchR

### *Wie funktioniert die variable Dämpfung?*

LENNARD: In der Ferse des Schuhs befindet sich ein Polymer. Ist dieses Polymer im entspannten Zustand, dann hat der Schuh eine sehr weiche Dämpfung. Durch eine Schraubbewegung können wir das Polymer erhärten, wodurch der Schuh beim Auftreten härter wird. So können wir dem Nutzer die variable Dämpfung ermöglichen.

### *Der Name „JointWatchR“ bedeutet frei übersetzt „Gelenkbeobachter“. Geht es euch darum, mit dem Schuh Knie- und Gelenkschmerzen vorzubeugen?*

MARKUS: Ja, das war einer der Gründe, warum wir uns dafür entschieden haben. Wir haben darin ein großes Potential gesehen und auch einen Markt, in den man einsteigen kann. Wir haben uns für das Fußgelenk entschieden, weil man da am besten Einfluss nehmen kann auf die Faktoren, die das Gelenk beanspruchen.

### *Hat euer Schuh konkretes Interesse aus der Wirtschaft geweckt?*

MARKUS: Wir hatten eine Zusammenarbeit mit Adidas im Zuge der COSIMA (Competition of Students in Microsystems Applications) und sind momentan in Gesprächen, um die Zusammenarbeit weiterzuführen.

### *Wie geht das Projekt für euch nun weiter?*

LENNARD: Wir haben den 24. Juni als fixen Termin im Blick. Bis dahin müssen wir den endgültigen Prototyp präsentieren. Wie es nach dem Studium weitergeht, ist noch offen.



>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

## Am 27. Juni 2015 endlich wieder da: das Unifest

**2014 war es im Sommer ruhig auf dem Campus. Kein Unifest, keine Massen in Partylaune. Viele Studierende und Bands fragten den AStA und das Festkomitee: „Wann gibt es endlich wieder ein Unifest?“ Jetzt, ein Jahr später, ist es mit einem neuen Konzept zurück. Lisa Merkel bringt uns auf den aktuellen Stand.**

Foto: AStA KIT

// Das Festkomitee hatte die Veranstaltungsgenehmigung für die Mensa verloren, da die

Versammlungsverordnungen für Veranstaltungsorte sich geändert haben. Laut dem Amt Vermögen und Bau muss an vielen Orten in Baden-Württemberg umgebaut werden, um den Brandschutz sicherzustellen. So auch in der Mensa.

Das Festkomitee hat nun einen Termin festgelegt: Samstag, 27. Juni 2015. Das Festkonzept hat sich geändert: Ein Schauplatz, der zur guten Laune beitragen wird, ist das Areal rund um das Forum. Dort sind Kinderbetreuung, Jonglage, Diabolo, Tanzgruppen und weitere Kleinkunstangebote vorgesehen.

Im Forum werden auf einer Bühne Bands spielen, rund umher sind Essens- und Getränkestände geplant. Später geht die Party in der AKK-Halle weiter. Weitere Orte sind aktuell noch im Gespräch, müssen aber erst vom Festkomitee auf Partytauglichkeit geprüft werden. „Auf jeden Fall kann man sich schon jetzt auf jede Menge exquisite Bands und DJs, Pop, Rock, Electro und natürlich Bier, Cocktails und den ein oder anderen Crêpe freuen“, so Zacharias Heck, Kulturreferent des AStA und Unifest-Organisator.

### Und vor der Party? Zum Tag der offenen Tür

Das Unifest fällt mit dem Tag der offenen Tür am Campus Süd zusammen: Unter dem Motto „Effektiv am KIT“ gibt es am 27. Juni Wissenschaft zum Anfassen, Staunen und Mitmachen. Populärwissenschaftliche Vorträge für Kinder und Erwachsene, Aktionen und Experimente, Führungen, Ausstellungen und Demonstrationen in Forschungslaboren, Versuchshallen und Instituten liefern Einblicke in Forschung, Lehre und Innovation.

Wann? 27. Juni  
Wo? Campus Süd



>> INHALT



10-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

## Karlsruhe sieht grün

Was hat das Kleeblatt eigentlich mit St. Patrick zu tun, ist Irland an diesem Tag wirklich eine einzige grüne, feiernde Menge und was passiert in Karlsruhe? Ann-Christin Kulick hat sich umgehört.

Fotos: Z10, Sarah Keary



// In gewisser Weise brachte das Kleeblatt schon dem Heiligen Patrick Glück: Mit seiner Hilfe gelang es ihm, dem König Laoghaire die Dreifaltigkeit Gottes, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist zu erklären. Drei Personen vereint in einem Gott, so wie die Teile des Kleeblatts an einem Stiel. Auf diese Erklärung hin durfte er das Christentum auf der der Insel verbreiten.

Seitdem feiern die Iren am 17. März, dem Todestag von St. Patrick, ein Fest im Gedenken an ihren Schutzpatron. Die kirchliche Tradition des Festes ist in den Hintergrund getreten, heute stehen die Paraden und Feiern im Vordergrund. So grün, wie wir uns das vorstellen, ist der St. Patrick's Day gar nicht überall: „Grün ist es hauptsächlich in Dublin, als Touristenattraktion. Paraden gibt es aber auch in kleinen Städten, da laufen wirklich alle in Irland vertretenen Nationen mit, das ist das Schöne,“ erzählt Sarah Keary aus Galway, die am KIT „Optics and Photonics“ im Master studiert. Es ist zwar vielleicht nicht ganz so grün wie erwartet, aber gefeiert wird! „Zu Hause in Irland würde ich am

Nachmittag des St. Patrick's Day mit meinem kleine Neffen auf eine Parade gehen, danach mit Freunden oder der Familie zu Abend essen und anschließend feiern. Meist sind am St. Patrick's Day gute Partys,“ so Sarah weiter.

Aber auch wer in Karlsruhe einmal Ire sein will, muss darauf nicht verzichten: „Letztes Jahr bin ich in Karlsruhe mit Freunden die Parade am Flynn's in mitgelaufen. Es war wirklich toll zu sehen, wie viele Menschen das kleine Irland an diesem Tag feiern.“ Die Parade gibt es auch in diesem Jahr. Gefeiert wird außerdem traditionell im Studentenzentrum Z10. Bei Livemusik und Bier könnt ihr preisgünstig, aber dafür umso ausgelassener den Ire in euch zeigen. //



## „Hey, hallo! Uns gibt's noch!“

**Die Indie-Rockband „Die Heydays“ ist nach vier Jahren mit einem neuen Album zurück. Ihre Botschaft: „Jetzt erst recht!“. Mailine Schirmeister lernte die vier beim Keller-Konzert kennen.**

Foto: Heydays

// Die einstige Studentenband entstand 2007 in Tübingen. Gefunden haben sie sich auf verschiedensten Wegen. Jan studiert Europäische Kultur- und Ideengeschichte am KIT und erinnert sich: „Ich habe damals den Aushang in der Mensa in Tübingen gesehen und dachte ich frag einfach mal.“ Zusammen mit Frontmann Den-

nis gehört er zur Urbesetzung der Heydays. Mit Markus und Jan-Philipp kamen dann auch „neue Stilrichtungen, das war sehr wichtig“, so Dennis. Nachdem die meisten Bandmitglieder ihr Studium abgeschlossen hatten, verteilten sie sich dann in ganz Baden-Württemberg. Im gemeinsamen Keller-Wohnzimmer in Esslingen trifft man sich einmal die Woche zum Tee-trinken, vor allem aber zum Musik machen. Die profitiert nämlich von den ganz unterschiedlichen Stilrichtungen der vier. Ihr aktuelles Album „Wir sind die Heydays“ sei nun, wenn auch manchmal sperrig, ehrlicher und weniger verkopft (zum CD-Tipp). Ihr Album entstand spontan im Tschechien-Urlaub. „Berge und Abgeschiedenheit taten uns gut“. Die näch-

ste Bandreise im VW Bus sei auch schon geplant. „Solche Urlaube verbinden uns immer mehr“.

Am 10.04. spielen sie bei der „Local Triple Night“ im Jubez in Karlsruhe. „Zu solchen Konzerten sind unsere Anzüge immer dabei!“ Trotz „Indie Rock vom Feinsten“ gefällt ihnen der Bruch zwischen Rockmusik und Anzug. „Wir schlüpfen dabei in eine andere Rolle“, erklärt Gitarrist Markus. Ihre Musik kann man sich unter [dieheydays.bandcamp.com](http://dieheydays.bandcamp.com) anhören und herunterladen.

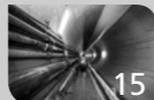
Nach vier Jahren war es den Heydays einfach wichtig zu sagen: „Hey, hallo! Uns gibt's noch!“ //



>> INHALT



10-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

## „Jeder braucht etwas anderes“

Die clickKIT-Redaktion ist zum dritten Mal zu Besuch bei den Coffee Geeks. Diesmal im Plausch mit Alexa Kunz vom House of Competence. Ihre Klausuren haben die Studierenden gerade erst hinter sich gebracht, aber doch tritt dasselbe Phänomen jedes Semester wieder auf: „Aufschieberitis“. Alexa Kunz hat Mailine Schirmeister erzählt, wie das HoC bei diesem und vielen anderen „Problemen“ helfen kann – natürlich bei einem Espresso. Foto: Markus Breig



// Sonntag 13:30 Uhr in der Durlacher Allee 18. Wer hätte es gedacht – auf die Sekunde genau kommt die Sonne zum Vorschein und verdrängt alle dicken Regenwolken, die bis dahin über Karlsruhe hingen. Perfekt um mit Alexa Kunz bei einem free- Espresso zu plaudern.

Alexa Kunz (Audio) hat das Lehrportfolio des House of Competence erarbeitet. Es steht für fachübergreifende Kompetenzbildung, das heißt, das Seminar soll Studierende darauf vorbereiten, sowohl im Studium als auch im Beruf kompetent zu handeln. „Wir versuchen mit unserem Portfolio ein breites Spektrum abzudecken, denn jeder braucht etwas anderes“, so Alexa Kunz. Dabei

betont sie: „Die Studierenden kommen bereits mit sehr viel!“ Trotz vieler Stärken gibt es aber immer wieder kleine Schwächen, an denen sie arbeiten können, zum Beispiel in Seminaren des MethodenLABORs. Hier üben die Studierenden methodisches Vorgehen Schritt für Schritt. Dabei werden sie begleitet neue und interessante Themen zu finden, Daten zum Thema zu sammeln und diese als Ergebnis darzustellen. Zudem bietet das HoC auch ein Schreib- und Lernlabor.

Um mit dem Unterricht die besten Ergebnisse zu erzielen, finden die Seminare in kleinen Gruppen statt. Bisher müssen einige Studierende auf die Warteliste, bis sie am Semi-

nar teilnehmen können, „Im Notfall wurde bisher aber für jeden ein Platz gefunden“. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HoC haben

auch in Zukunft ein großes Ziel. Strukturen schaffen, die gemeinsames Forschen und Lehren ermöglichen.



>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26